

Solothurn und Bally: zaghafte Herantasten

Der internationale Konzern bewegt sich weg von Schönenwerd – über eine erste Verhandlung mit Bally schweigt sich der Kanton aus.

Noël Binetti

Bally will seinen Bezug zum Niederämter Industriegebiet zunehmend kappen. Heute fühlt sich das Unternehmen zu mondäneren Destinationen hingezogen. Zum Beispiel zu St. Moritz. Im Engadiner Nobelort ist die Marke Bally präsent: In unmittelbarer Nachbarschaft zu kostspieligen Kleiderboutiquen und einem Fachgeschäft für Luxusuhren wird hier an bester Adresse die neuste Kollektion feilgeboten. An kaufkräftiger Kundschaft scheint es nicht zu mangeln. Wohl deshalb hat sich das Unternehmen für diesen Standort entschieden. Es ist einer von acht Bally-Shops in der Schweiz.

In Schönenwerd, an der Geburtsstätte von Bally, wird es hingegen leiser um die Traditionsmarke. Ziemlich genau ein Jahr ist es her, seit Tessiner Medien erstmals über die Pläne des Konzerns berichteten, wonach Bally das Schuhmuseum vom Niederamt in eine Luganeser Villa verlegen will. Von dieser Nachricht zeigten sich damals sowohl die Einwohnergemeinde als auch der Kanton Solothurn überrascht; niemand wurde über das Vorhaben eingeweiht. Seit dem 1. Mai 2022 ist das Bally Schuhmuseum in Schönenwerd «vorübergehend geschlossen», wie der Website der Gemeinde Schönenwerd zu entnehmen ist.

Parteien bekräftigen Willen zur Zusammenarbeit

Nachdem diese Zeitung wiederholt über den geplanten Umzug berichtete und es schliesslich gelang, der Firma Bally selbst ein Statement zu entlocken, schien Bewegung in die Sache zu kommen: Die Gemeinde Schönenwerd, das Solothurner Amt für Kultur und auch die Ballyana-



Die Ballyana-Sonderausstellung «Bally Monsieur» ermöglichte 2019 den Rückblick auf die Geschichte der Herrenschuhe. Bild: Sandra Ardizzone

Stiftung bekräftigten ihren Willen, sich für das Erbe von Bally einzusetzen. Denn nach wie vor schlummert in den Schönenwerder Katakomben ein immenser Fundus an Artefakten und Utensilien aus alter Zeit. Ein Teil dieser Bestände soll in irgendeiner Form vor einem Abzug gesichert und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, hiess es. Und auch Bally bekannte sich via Mediensprecher zu den Wurzeln der Firma.

Ein Gesprächstermin musste her; ein solcher stand schliesslich mit dem 16. Mai 2022 im Raum. Eva Inversini, Chefin beim Solo-



«Im Moment können noch keine weiteren Angaben dazu gemacht werden.»

Eva Inversini
Amtschefin Kultur, Solothurn

thurner Amt für Kultur, wollte den Termin damals nicht bestätigen. Doch nun zeigen Recherchen: Das Gespräch hat tatsächlich stattgefunden. Klar ist: Der Kanton hat bei den Verhandlungen mit Bally den Lead inne.

Auf Anfrage bleibt Inversini aber auch nach diesem ersten Gespräch vage. In einer schriftlichen Antwort hält sie fest: «Wir bestätigen gerne, dass Gespräche zwischen dem Kanton Solothurn und der Firma Bally stattgefunden haben.» Beide Parteien würden zudem weiter in Kontakt bleiben. Nach wie vor erachte man den Erhalt des Kulturerbes

von Bally als wichtig. Und: «Im Moment können jedoch noch keine weiteren Angaben dazu gemacht werden.» Damit bleibt vorerst offen, wie weit voneinander entfernt die unterschiedlichen Positionen liegen. Auch wird nicht deutlich, worin mögliche Hürden genau bestehen. Unbeantwortet bleibt zudem die Nachfrage, wann mit weiteren Antworten zu rechnen ist und ob für das weitere Vorgehen ein Fahrplan definiert wurde.

Beide Seiten üben sich in Zurückhaltung

Bei den Gesprächen nicht mit von der Partie waren offenbar die Gemeinde Schönenwerd und die Ballyana-Stiftung. Beide stehen zwar in der Sache mit dem Kanton in engem Austausch. Doch genauer äussern wollen sich beide nicht. Zu «heikel» und «kompliziert» sei die Angelegenheit, wie es eine mit den Details bekannte Person formuliert.

Wohlklingende Worte erfolgen auf Anfrage aus dem Hause Bally: Eine «hochrangige und kompetente Delegation» habe seitens Bally an den Gesprächen mit Solothurn teilgenommen. Zweck dieser Zusammenkunft sei es gewesen, sich gegenseitig kennen zu lernen und die Standpunkte beider Seiten zu erfahren. Der Medienverantwortliche Ballys, Martin Hellrich, schreibt in seiner Antwort: «Es ist sicher nicht zu weit hergeholt, den Verlauf der Gespräche als positiv zu bezeichnen.» Man sei sich einig, dass nichts dagegenspreche, diese erste Diskussion nach dem Sommer zu vertiefen.

Mit anderen Worten: Bally und Solothurn haben sich schon lange auseinandergeliebt. Und den aktuellen Zustand könnte man als zaghafte Wiederherantasten bezeichnen.

Einsprachen verzögern Projekt in der Industriezone

Zwei Parteien meldeten Bedenken an: Auf der «Tüberten» in Gretzenbach soll eine Anlage für Baumaterialaufwertung entstehen.

Noël Binetti

Im Frühling 2021 informierte die Strassen- und Tiefbaufirma STA AG mit Sitz in Olten über ihr Projekt in der Industriezone Tüberten in Gretzenbach. Eine Anlage zur Materialaufbereitung und ein Verwertungszentrum für Baustoffe soll es werden, kurz MAP (wir berichteten). Damals war die Rede von einem möglichen Baubeginn Anfang 2022 – wenn es zu keinen Verzögerungen kommt. Doch bei Projekten dieser Dimension ist das Ausbleiben von Verzögerungen eher selten; die Parzelle südlich des Kernkraftwerks und angrenzend an das Gemeindegebiet Dänikens ist nach wie vor unbebaut.

Ein Anruf beim Projektverantwortlichen Michael Schüpbach zeigt, dass es im Rahmen des öffentlichen Auflageverfahrens zu Einsprachen gekommen ist. Schüpbach: «Zwei Parteien haben Wünsche und Bedenken geäussert, auf die in der Folge

eingegangen werden musste. Das sorgte für Verzögerungen.»

Einsprachen mittlerweile zurückgezogen

Die Einwände erfolgten demnach von der Nachbargemeinde Däniken und von der Wasserversorgung Unteres Niederamt. Schüpbach sagt: «Nach zusätzlichen Detailabklärungen konnten

die offenen Fragen beantwortet und die Einsprachen bereinigt werden.»

Beide Parteien hätten ihre Einsprachen zurückgezogen: «Jetzt liegt das Dossier beim Kanton zur Genehmigung, bevor anschliessend ein Baugesuch bewilligt werden kann.» Mit Antwort vom Kanton rechnet die Firma STA AG noch vor Ende Jahr:

«Wir gehen davon aus, dass in den nächsten drei bis vier Monaten das von Kanton genehmigte Dossier vorliegt.» Beim Kanton ist das Amt für Raumplanung zusammen mit verschiedenen Fachstellen für diese Bewilligung zuständig. Dem Gestaltungsplan haben Kanton und Gemeinde im Vorfeld bei einer Vorprüfung bereits zugestimmt.

Das Projekt sei heute unverändert in Grösse und Funktion: «Es sind noch die gleichen Pläne wie vor Jahresfrist», sagt Schüpbach. Mit dem «MAP Tüberten» will das Bauunternehmen «ein Zeichen setzen in der ökologischen Materialwirtschaft», wie es anlässlich der öffentlichen Mitwirkung in einer Medienmitteilung festgehalten hat.

Der neue MAP soll den Werkstoffkreislauf der regionalen Bau-tätigkeit schliessen und Transportwege optimieren. Für den Rückfluss aufbereiteter Baumaterialien in den Wertschöpfungskreislauf sei es wichtig, dass Bauabfälle schon auf der Baustelle sauber getrennt würden. Damit könne eine hohe Qualität der daraus aufbereiteten Baustoffe erreicht werden, schreibt das Unternehmen weiter.

Michael Schüpbach ist nun guter Dinge, dass 2023 mit dem Bau begonnen werden kann; ein Jahr später also als erhofft. Angesprochen auf beeinträchtigte Lieferketten, die branchenintern aktuell ihrerseits für Engpässe sorgen, sagt Schüpbach: «Wenn es dann so weit ist und wir loslegen können, müssen wir diese Lieferfristen sicher im Auge behalten. Doch für das vorliegende Projekt werden nicht Unmengen an Rohstoffen benötigt. Allenfalls könnte es beim benötigten Stahl knapp werden.»



Die Parzelle: unten links, auf beiden Gleisseiten. Bild: Bruno Kissling



So soll der Materialaufbereitungsplatz aussehen. Visualisierung: zvg